

Mitteilungen der LandesPsychotherapeuten-Kammer Rheinland-Pfalz

Fachtagung und Herbstfest 2009: Nahrhaftes für Kopf und Bauch

Trotz ernsthafter Konkurrenz – Mainz 05 spielte zeitgleich gegen Werder Bremen und strahlender Sonnenschein lockte zum Müßiggang – fanden über 150 Kolleginnen und Kollegen am 26.9.09 den Weg in die alte Mensa der Mainzer Universität zur 5. Fachtagung der LPK RLP, so viele wie nie zuvor. Kein Zweifel: das Thema „Psychotherapie zwischen Evidenz und Intuition: Hirnforschung trifft Psychotherapie“ sowie die hochkarätige Auswahl der Referenten verfehlten nicht ihren Reiz.

Prästimuliert durch die einführenden Worte unseres Präsidenten **Alfred Kappauf**, der u. a. warnend auf die Gefahr bleibender neuroplastischer Veränderungen durch Fortbildungseinflüsse verwies, gelang es den vier Referenten auf unterschiedliche Weise schnell, das gespannte Publikum für sich zu gewinnen.

So konnte **Frau Prof. Katharina Braun** in einem zügigen Diskurs über zentrale Themen der aktuellen Hirnforschung überzeugend darlegen, dass der klassische Streit über die Frage der größeren Bedeutung von Anlage oder Umwelt überholt ist: die Interaktion ist der Motor der Entwicklung. Bildhaft erläutert: die Gene liefern das Klavier und die Umwelt haut in die Tasten, und so entwickeln sich im Wechselspiel die unterschiedlichen Melodien des Lebens. Dass diese Melodien sich ändern und zugleich wiederkehrende Grundmuster zeigen, entspricht nicht nur unserer Lebenserfahrung, sondern bildet sich hirnanatomisch und -physiologisch in einem ständigen Auf- und Abbau neuronaler Verbindungen und Stoffwechselaktivitäten ab. Wird nur ein Teil der Klaviatur genutzt oder überbeansprucht, oder fehlen gar einzelne Tasten, so können Störungen oder pathologische Entwicklungen die Fol-



Abschließende Diskussionsrunde mit Herr Scholten und Frau Prof. Wegwarth

ge sein. Dass diese korrigierbar sind, und zwar allein durch heilsame Milieuveränderungen, ist nicht nur Erfahrungswissen der Praktiker, sondern lässt sich auch hirnstofflich beweisen.

Die besonderen Spezifika des heranreifen Gehirns in der Phase der Adoleszenz herauszuarbeiten hatte sich **Herr Dr. Peter Uhlhaas** zur Aufgabe gemacht. Prägnant und für die meisten Zuhörer aus eigener Erfahrung erinnerbar, konnte er die Wechselwirkung hoher limbischer Aktivität bei relativ schwacher kortikaler Moderation demonstrieren, die sich auf der Verhaltens-ebene in triebhaft erhöhter Risikobereitschaft bei noch geringer Vernunftsteuerung und Entscheidungskompetenz abbildet. Da sich gerade in dieser Lebensphase eine erhöhte Vulnerabilität für schwerwiegende psychische Störungen zeigt, sollte sie mit erhöhter Aufmerksamkeit erforscht werden, so der Appell von Herrn Uhlhaas.

Ein Appell, den der Moderator des Nachmittags, **Herr Bernhard Scholten**, als Abteilungsleiter des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen

gerne aufgriff und (seinen eigenen fachkundigen Hintergrund als Dipl.-Psychologe nicht verleugnend) hinsichtlich seiner gesundheitspolitischen Implikationen zur Diskussion stellte.

Eindrücklich nachdenklich hinterließ anschließend **Frau Dr. Lara Huber** die Zuhörer mit ihren kritischen erkenntnistheoretischen Überlegungen zur Methodik und Ethik von Laboruntersuchungen, von ihr beispielhaft an den Untersuchungen zum „freien Willen“ dargestellt. Ist das, was dort so elaboriert und sezierend untersucht wird, überhaupt ein verlässliches Abbild unseres komplexen Lebens und seiner natürlichen Vorgänge? Ist der Mensch im Labor überhaupt in der Lage, sich „frei“ zu benehmen? Wie steht es also mit der Erklärungsreichweite empirischen Wissens?

Sind nicht Psychotherapeuten in Gefahr, der mächtigen Faszination somatischer Begründungen ihres Wirkens anbieternd zu erliegen, statt selbstbewusst auch auf die Überzeugungskraft der geisteswissenschaftlichen Wurzeln zu setzen?



Angeregter Erfahrungsaustausch zwischen Frau Dr. Benecke und jungen Kolleginnen

Eine gute Vorlage für **Frau Dr. Odette Wegwarth**, die den scheinbaren Gegensatz von Evidenz und Intuition aufzulösen suchte. So wie die Intuition täuschen kann und Evidenz oft zu kurz greift, wie sich an zahlreichen Alltagsbeispielen zeigen ließ,

sind doch beide aufeinander angewiesen. So wird sich die kompetente Therapeutin gerade in komplexen, unübersichtlichen Situationen sehr zu Recht auf ihr Gefühl verlassen, um im nächsten Schritt ihren Patienten bewährte und passende Be-

handlungen zukommen zu lassen. Womit dann alle wieder sicher auf dem Boden alltäglicher Praxiswirklichkeit gelandet wären.

Nach so viel Kopffutter verlangte es auch den Leib nach Nahrung, die beim anschließenden traditionellen Herbstfest der Kammer reichlich geboten war. Begleitet von schwungvoll-melodiösen Klängen des Trios „Saitenwind“ mischten sich schmausend und schwatzend fortgebildete KollegInnen mit neu hinzugekommenen Besuchern, Gästen aus anderen Kammern, Vertretern von Sozial- und Gesundheitseinrichtungen, Krankenkassen, Landes- und Regionalpolitik. Alles in allem ein kleiner weiterer Schritt, die Kammer, sich und unseren Berufsstand als selbstverständlichen Teil und kompetenten Partner unseres Sozial- und Gesundheitssystems zu präsentieren und zu verankern. Ach übrigens: das Spiel ging für Mainz mit 0:3 verloren...

Psychotherapeutenversorgungswerk (PVW) in Zeiten der Finanzkrise. Wie sicher sind unsere Einlagen und wie hoch ist die Rendite?

Von derzeit insgesamt etwas mehr als 4000 Mitgliedern des Versorgungswerkes sind ca. 515 Mitglieder der Landespsychotherapeutenkammer Rheinland-Pfalz. Angesichts der Turbulenzen auf den Finanzmärkten werden sich nicht wenige gefragt haben, wie sicher ihr Geld im Versorgungswerk angelegt ist und ob es zu spürbaren Änderungen in der Renditeerwartung kommen wird.

Das Versorgungswerk hat seit seinem Bestehen im Jahre 2002 ein Gesamtvermögen von 46 Mio Euro aufgebaut. Jährlich kommen ca. 10 Mio Euro durch Beitragsleistungen und Zinsen hinzu. Diese Gelder sicher zu verwalten und gewinnbringend an den Finanzmärkten anzulegen, ist Aufgabe von Verwaltungsratsmitglied und Vermögensberater Klaus Gerber, ehemaliger Bankdirektor der NORD/LB Hannover, in enger Abstimmung mit Verwaltungsratsmitglied Dr. Jörg Liesner, Direktor der Berenberg Bank Hamburg.

Die Anlagevorschläge werden von dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates und der Geschäftsführerin des PVW vor Ausföhrung votiert. Festlegung und Kontrolle

der Anlagestrategie obliegt dem Verwaltungsrat insgesamt.

Da das Versorgungswerk als gemeinsame Einrichtung von fünf Psychotherapeutenkammern und als Körperschaft des öffentlichen Rechts primär zu einer sicheren Anlagepolitik verpflichtet ist, versteht es sich von selbst, dass hoch rentable und zugleich hochriskante Anlageformen nicht in Betracht kommen. Das schließt jedoch im Einzelfall nicht aus, dass Gelder bei Instituten oder in Papieren angelegt werden oder angelegt worden sind, die als sicher geratet wurden und entgegen allen Erwartungen im Strudel der Finanzkrise mehr oder weniger große Verluste erlitten haben.

Ein Blick auf die Homepage des PVW (www.p-v-w.eu) unter „Aktuelles“ vom 8.10.2008 ergibt, dass damals kein Grund zur Besorgnis bestanden hat. Die Gelder wurden fast zu 100% in festverzinslichen Rentenwerten, mit ausgewogener Risikostreuung und unter weitgehendem Verzicht auf Aktienanteile sicher angelegt. Über einen finanziellen Ausfall war nicht zu berichten.

Die Finanzmärkte haben sich seitdem aber weiter nach unten entwickelt. Eine leichte Erholung zeigt sich allenfalls in den letzten Wochen. Für eine überzeugende Entwarnung ist es jedoch noch zu früh. Auch wenn das PVW keine Verluste gemacht hat, so stellt sich dennoch die Frage nach den Erträgen. Denn hiervon hängt letzten Endes die Renditeerwartung, also die Höhe der einst auszuzahlenden Renten oder sonstigen Leistungen, ab.

Eine diesbezügliche Rückfrage beim PVW ergab folgendes:

Die Gesamtverzinsung lag im Jahre 2008 mit gut 4,00% (bei einem Rechnungszins von 3,50%) über den Erwartungen.

Es sind keine Verluste realisiert worden bzw. entstanden. Das Krisenjahr 2008 ist somit gut bewältigt worden.

Zur Mitte des Jahres 2009 liegt die Durchschnittsverzinsung bei beachtlichen 4,75% – trotz der schwierigen Marktverhältnisse.

Durch das konsequente Ausnutzen von Marktchancen wurden in nicht unerheblich-

chem Umfang Kursgewinne realisiert und dadurch die Durchschnittsverzinsung verbessert.

Die Buchgewinne überstiegen zur Mitte des Jahres die Buchverluste um ca. 0,7 Mio Euro.

Die Bonität der Emittenten, in deren Wertpapiere investiert wurde, ist als gut bis

sehr gut zu bezeichnen. Totalverluste, aber auch Teilverluste, sind daher aus heutiger Sicht auszuschließen.

Die Anlagestrategie wurde nicht geändert. Auf Aktienanlagen wird weiterhin verzichtet.

Die Anlagen erfolgen in festverzinslichen Papieren von Emittenten (Unternehmensanleihen und Staatsanleihen) aus dem eu-

ropäischen Raum, die mindestens mit „A“ geratet sind.

Die Mitglieder des PVW können also, trotz der Volatilitäten an den Kapitalmärkten und der noch nicht ausgestandenen Finanzkrise, davon ausgehen, dass Rechnungszins und kalkulierte Überschüsse erwirtschaftet werden und somit die Renditeerwartungen der Mitglieder entsprechend der Satzung erfüllt werden.

Vertreterversammlung am 07.11.2009

In ihrer Herbstsitzung befasste sich die Vertreterversammlung neben dem Themengebiet „Krankenhausgesetz und Krankenhausplanung“ und „Psychotherapeutische Versorgung“ als zentralem berufspolitischen Thema mit der Zukunft der Psychotherapieausbildung.

Der Kammerpräsident gab den Vertretern zunächst Hintergrundinformationen zu einigen Kapiteln der im vorliegenden Vorstandsbericht aufgeführten berufspolitischen Aktivitäten des Vorstandes in den vergangenen Monaten:

Krankenhausplanung

Herr Kappauf konnte die Vertreter darüber informieren, dass das Landeskrankenhausgesetz 2010 novelliert wird und die Kammer ihre Forderung nach Aufnahme in den Landeskrankenhausplanungsausschuss mit Stimmrecht dort frühzeitig gestellt hat. Bisher ist mangels gesetzlicher Regelung die Kammer nur mit beratender Stimme beteiligt. Gleichzeitig konnte erreicht werden, dass die Kammer gleichrangig wie die Landesärztekammer mit einem Sitz in die Projektgruppe des Landeskrankenhausplanungsausschusses zur Überarbeitung des immer für sieben Jahre aufzustellenden Landeskrankenhausplanes berufen wurde. Bei der Expertenbefragung, die eine Grundlage für die Entwurfserstellung darstellt, brachte der Vorstand der LPK einen Strukturvorschlag ein, der berücksichtigt, dass psychische Erkrankungen in **allen** Bereichen der nach Organgebietern aufgefächerten stationären Versorgung zu finden sind und dass überdies der Stellenwert von psychotherapeutischen Behandlungsansätzen und psychologischen Interventi-

onen zunehmen wird. Der Präsident legte nachdrücklich dar, dass wegen der nicht auf einzelne Organe beschränkten Verbreitung psychischer Erkrankungen und ihrer Komplexität abteilungsübergreifende Strukturen anzustreben sind. Eine enge patientenorientierte Verzahnung vom ersten Moment der Behandlung an muss gewährleistet werden. Eigenständige psychologische Abteilungen, die umfassende Diagnostik, Akutinterventionen, Konsiliar- und Liäsondienste für die somatischen Abteilungen anbieten, sind für die Krankenhäuser der Maximalversorgung und Schwerpunktkrankenhäuser zu fordern. Diese haben bereichs- und stationsübergreifende Aufgaben, die sich am Patientenbedarf orientieren und dadurch eine flexible Versorgung sichern. Diese klare Patientenorientierung mit individuellen Behandlungspfaden ermöglicht eine entsprechende zeitnahe Diagnostik und Behandlung, auch wenn eine medizinisch indizierte Verlegung in eine andere Fachabteilung erfolgt. Die sofortige integrierte Versorgung im Krankenhaus ist ressourcensparend, fördert die Behandlungsqualität, mindert die Liegezeiten und ermöglicht die zeitgerechte Einleitung adäquater Nachbehandlung. Der Vorstand konnte Frau Dr. Albs-Fichtenberg mit ihren Erfahrungen als Leiterin des Psychologischen Fachdienstes des Bräuderkrankenhauses in Trier dafür gewinnen, die Kammer in der Projektgruppe zu vertreten. Dies ist umso aner kennenswerter, als sie an immer sehr kurzfristig einberufenen Sitzungen sowie an mehreren Versorgungsgebietskonferenzen teilgenommen hat, so dass viele Gelegenheiten genutzt wurden, in einer frühen Phase der Entwicklung des neuen Krankenhausplans auf den Stel-

lenwert von Psychotherapeuten in einem modernen stationären Versorgungssystem hinzuweisen.

Psychotherapeutische Versorgung KJP-Quotenregelung

Die Kammer hat gegenüber Politik und Ministerium nachdrücklich interveniert, dass Realisierungsschritte für die gesetzlich verabschiedete 20%-Quotenregelung für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten ausbleiben. Trotz Initiativen auf Landesebene sowie der BPTK konnten problematische Beschlüsse des G-BA zur Feststellung des Versorgungsanteils nicht verhindert oder verändert werden.

Sozialpsychiatrievereinbarung

Der Vorstand informierte in Schreiben an GesundheitspolitikerInnen des Landes, dass die bundesweite Verpflichtung der Krankenkassen für die SPV nur einige ärztliche Fachgruppen einschließt, die PP und KJP, welche über 2/3 der psychotherapeutischen Versorgung für Kinder und Jugendliche leisten, aber ausgrenzt. Als bessere Alternative wurde auf die „Vereinbarung einer integrierten Versorgung gemäß § 140 a SGB zur interdisziplinären und abgestimmten Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit einer Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (AD(H)S) in Rheinland-Pfalz“ verwiesen, in der sowohl ärztliche Psychotherapeuten, Psychologische Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten, Kinder- und Jugendärzte sowie Kinder- und Jugendpsychiater gleichrangig teilnehmen. Der Präsident war auch Initiator einer Re-

solution des 14. DPT in Berlin, in der gefordert wurde, bei der Weiterentwicklung der SPV alle an der Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Störungen einzubeziehen. Im Gesetz blieb es jedoch bei der bisherigen arztzentrierten Regelung.

Gespräche mit Vertretern der politischen Parteien

Der Kammervorstand hat teilweise unter Beteiligung von Mitgliedern der Vertreterversammlung Gespräche mit Vertretern aller im Landtag RLP vertretenen Parteien geführt. Schwerpunkte der Gespräche bildeten unsere Vorstellungen zur Novellierung des Landeskrankenhausgesetzes, die Probleme der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung, insbesondere für Kinder und Jugendliche, sowie die Verankerung der PSNV in den Strukturen des Katastrophenschutzes. Die sehr sachbezogenen Vorstellungen fanden bei den Politikern unterschiedlicher Couleur gute Resonanz.

Nach der Verabschiedung des Haushalts und der Beratung über den Hebesatz für

2010 stieg man dann in die Diskussion des weiteren brisanten Themas der Sitzung ein, die

Zukunft der Psychotherapieausbildung

Zu Beginn fasste Frau Dr. Benecke die Ergebnisse des Forschungsgutachtens und die sich daraus entwickelnde bisherige Diskussion auf Bundesebene und in den Verbänden prägnant zusammen. Anhand verschiedener Fragen wurde daran anschließend das komplexe Thema diskutiert. Das Ergebnis lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- Als Zugangsvoraussetzung zur Psychotherapieausbildung haben sich die Vertreter grundsätzlich für den Masterabschluss ausgesprochen.
- Ebenso einhellig wurde die Zusammenführung beider Berufe zu einem Beruf „Psychotherapeut“ mit jeweiliger Schwerpunktsetzung „Erwachsenenpsychotherapie“ (EP) bzw. „Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie“ (KJP) befürwortet. Damit wird eine Absicherung der Kinder- und Jugendlichen-

psychotherapeuten auf hohem Niveau erreicht.

- Der Inhalt eines Schwerpunkts (EP oder KJP) soll in der Ausbildung vermittelt werden, die Weiterqualifizierung in dem anderen Schwerpunkt sollte Gegenstand einer Weiterbildung sein.
- Gleichfalls wurde mehrheitlich ein Votum für die Durchführung eines Modellversuchs zur Direktausbildung abgegeben.

An der Gestaltung dieser Seiten wirkten mit: Birgit Heinrich, Jürgen Kammler-Kaerlein.

Geschäftsstelle

Wilhelm-Theodor-Römhild-Str. 30
55130 Mainz
Tel 06131/5 70 38 13
Fax 06131/5 70 06 63
service@lpk-rlp.de
www.lpk-rlp.de
Telefonische Sprechzeiten:
Mo. – Fr. 10.00 – 12.30 Uhr
und zusätzlich
Di. – Do. 14.00 – 16.00 Uhr



**Vorstand und
Geschäftsführung
wünschen allen Lesern
besinnliche Festtage und
ein gutes, erfolgreiches Jahr
2010!**